

Hinweise auf Bücher : auch "Ein Blick zurück im Zorn" ; China - vom Kaiserstaat zum Kommunismus [Wolfgang Bauer]

Autor(en): **M.F.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kreisen Verbitterung und besonders Kritik am Vorsitzenden Sir Percy Spender.

Der Graben zwischen Schwarz und Weiß wird noch tiefer, aber der Kampf geht weiter, ob im Sicherheitsrat oder im Kolonialausschuß der UNO, ist noch nicht klar.

HINWEISE AUF BÜCHER

Auch «Ein Blick zurück im Zorn»

Kingsley Martin, heute freier Mitarbeiter am «*New Statesman*», veröffentlicht im genannten englischen Wochenblatt (10. Juni) eine Rezension der Erinnerungen – in Wirklichkeit eine Würdigung des Lebenswerks *Lord Boyd Orr's*, eines Großen auf dem Gebiete der Welternährungswissenschaft. Es ist dies ein Lebensbild, das wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten. Lord Boyd Orr's Arbeit für eine bessere Welt erinnert uns in vielen Punkten an *Leonhard Ragaz'* Bemühungen um eine «Neue Schweiz». Beide haben die Erfüllung ihrer Hoffnung nicht erlebt oder werden sie im Fall von Lord Boyd Orr nicht verwirklicht sehen. Wir, die wir um ihre Ziele wissen und sehen, wie Bosheit und Dummheit weiter anstelle großer Gedanken die Welt zu beherrschen scheinen, sagen uns mit bitteren Gefühlen: «Was hätte sein können!»

Kingsley Martin schreibt: Ich möchte den Leser warnen: diese Lektüre wird ihn wahrscheinlich wütend machen. Das Buch erzählt, wenn auch mit Humor, im großen und ganzen von den Enttäuschungen, die die Politiker und Bürokraten einem Kenner seiner Materie bereitet haben, der wie wenige andere sich darauf verstand, überall in der Welt Hunger und Elend zu mindern. Lord Boyd Orr ist weder ein Sektierer noch Amateur. Er ist zunächst einmal ein hervorragender Arzt, daneben ein praktischer und erfolgreicher Landwirt, ein guter Geschäftsmann, der dem Unterhaus angehörte und als Rektor und Kanzler der Universität von Glasgow amtierte. Er baute eines der berühmtesten Forschungsinstitute für Ernährungsfragen und wurde allen Hindernissen zum Trotz erster Generaldirektor der Welternährungs-Organisation (FAO). Es wurde schon erwähnt, es ist ein launiges Buch; das hinderte aber nicht, daß Boyd Orr manchmal zu den Zornausbrüchen eines alttestamentlichen Propheten provoziert wurde. Sollte er vielleicht nicht zürnen, wenn Sir Kingsley Mood als Gesundheitsminister wissen wollte, «warum er denn immer so ein Geschrei wegen der Armut mache, wo es doch dank Alterspensionen und Arbeitslosenversicherung gar keine Armut mehr gebe in England».

Der Krieg gab Lord Boyd Orr eine Chance. Lord Woolton (konservativ) begriff, daß es vernünftig war, den Kindern Milch zu sichern. Aber die (darauf folgende) Labourregierung war nicht im geringsten interessiert an internationalen Abmachungen. Der sozialistische Ackerbauminister fand eine FAO-Konferenz «verfrüht», und Attlee war zu beschäftigt, etwas in

der Sache zu unternehmen, außer daß er Herbert Morrison ohne irgendwelche Instruktionen nach Washington schickte. Morrison war auf dem Weg nach Kanada, um den Export von Weizen nach England in die Wege zu leiten. Boyd Orr schreibt darüber:

«Leider ließ ich mich gehen und sagte ihm unverblümt, was ich von einer ‚sozialistischen‘ Arbeiterregierung Englands halte, die, während andere Regierungen zusammenzuarbeiten gewillt waren, um die Nachkriegs-Ernährungskrise zu lösen, nur *einen* Wunsch hatte, nämlich die kanadischen Weizenüberschüsse für sich zu kapern.»

Bei anderer Gelegenheit, als Boyd Orr den Minister John Strachey um Unterstützung bat, verließ der anwesende Beamte das Zimmer mit den Worten: «Ich bin nicht für internationale Zusammenarbeit.» «Der Minister», sagt Boyd Orr, «verzog keine Miene.» Boyd Orr durfte einst am Radio die Wahrheit über Rußland, wie er sie sah, vertreten. Für ihn war Rußland nicht etwas, das nach den Regeln des Kalten Krieges zu behandeln war, sondern einfach ein Land, mit dem die Engländer zusammenarbeiten sollten. Boyd Orr bebte vor Zorn, als ihm diese seine Darstellung plötzlich unterbrochen wurde durch einen Radiomanager, der zu verstehen gab, Boyd Orr und seine Freunde seien Kommunisten oder hätten in Rußland eine Gehirnwäsche durchgemacht. Wenn er enttäuscht wurde – und das geschah dauernd –, besonders durch britische Delegationen, die instruiert wurden, an Konferenzen teilzunehmen, um deren Bemühungen zunichte zu machen, hielt Boyd Orr nicht zurück mit seiner Meinung über ihr Gebaren. In solchen Fällen kam es vor, wie jemand sagte, daß «der Generaldirektor sich weiß vor Zorn erhob und seiner Empörung Luft machte».

Die Erklärung für Englands Widerstand gegen Welternährungspolitik lautet in Lord Boyds Worten:

«Englands Reichtum war entstanden durch den Import von billigen Nahrungsmitteln und Rohmaterialien, von Eingeborenen zu Löhnen produziert, die diese in abgrundtiefer Armut dahinvegetieren lassen. Bezahlt wurden diese billigen Importe mit teuren Industrie-Erzeugnissen. Die Idee eines ‚New Deal‘ (neue Abmachungen) für die eingeborenen Produzenten, beginnend zum Beispiel mit anständigen Preisen für die in England importierte Nahrung, schien die englische Prosperität zu bedrohen.»

Lord Boyd Orr glaubt, er hätte möglicherweise mehr Unterstützung für einige seiner Vorschläge gefunden, wenn die Konservativen nach dem Krieg wieder an die Macht gekommen wären. In Walter Elliot hatten sie einen Landwirtschaftsminister, der das Problem der Armut inmitten der Fülle verstand und bereit war, mit ihm (Boyd Orr) zusammenzuarbeiten. Elliot war einst ein Fabier gewesen, ein Mann von weitem Horizont und wissenschaftlicher Einstellung. Die Situation hat sich seither noch immer verschlimmert, denn

ein Sinken der durchschnittlichen Exportpreise um 5 Prozent wiegt für die ärmeren Entwicklungsländer den gesamten Kapitalzufluß auf, den sie erhalten, nicht allein aus internationalen Bankdarlehen, sondern überhaupt an öffentlichen und privaten Anleihen und Regierungsvorschüssen. Die Preise einzelner von ihnen ständig produzierter und exportierter Urprodukte sind aber nicht um 5 Prozent, sondern von 10 bis 47 Prozent gefallen – zugunsten der reichen Länder, die sie importieren, und zum Nachteil der armen Länder, die sie exportieren. Diese Tatsache, in Verbindung mit einer Bevölkerungszunahme, die die Einwohnerzahl einzelner Länder in weniger als 30 Jahren verdoppelt, führt zu der sich erweiternden Kluft zwischen unterentwickelten Ländern und den industrialisierten Nationen.

Lord Boyd Orr ist weit gereist, er hat versucht, Juden und Arabern etwas Vernunft beizubringen; er hat sich erlauben können, am Hofe im gewöhnlichen Anzug zu speisen. Er hat so viel Zeit, als ihm möglich war, auf seinem geliebten schottischen Gut verbracht und daneben sein äußerstes getan, um kommunistische Führer wie Geschäftsleute zur Einsicht zu bringen, daß, was heute nötig, nicht eine Politik des Kalten Krieges ist, sondern Zusammenarbeit in der Beseitigung der wirtschaftlichen Kriegsursachen.

China — vom Kaiserstaat zum Kommunismus

Professor Dr. *Wolfgang Bauer*, Ernst-Klett-Verlag, Stuttgart, 1963

Mangelware: Sachliche Information über China

Unter diesem treffenden Titel berichtet -ha-ste- im «Volksrecht» vom 6. Juli über den Abend der Fortschrittlichen Studentenschaft Zürich (FSZ).

Der kleine, 90 Seiten umfassende «paperback» «China – vom Kaiserstaat zum Kommunismus» bietet uns einiges Quellenmaterial zum Studium dieses Problems.

Hier findet man unter anderem ein paar Zitate aus *Sun Yat-sens* Schriften. Wir sehen, wie sein Aufstand von der mit ausländischen Geldern gut ausgerüsteten Armee Yuans niedergeschlagen wurde, und hören ihn selbst. «Das Ziel unseres Kampfes ist nicht nur die Beseitigung der Militaristen, sondern eine Aktion gegen ihre Hintermänner, die fremden Imperialisten.» Vor seinem Tod im Jahre 1925 schrieb Sun Yat-sen: «Die Europäer halten uns Asiaten durch die Macht ihrer materiellen Errungenschaften zu Boden. Wir Völker des Orients haben stets das Ideal der Gwalt Herrschaft verachtet. Wir sind im Besitz einer Kultur, besser als jene, einer Kultur, deren Wesen Güte und Gerechtigkeit ist... Was wir wollen, das ist die Befreiung und Gleichstellung aller Unterdrückten der Welt.»

Prof. Bauers Büchlein gibt uns eine Idee, was Hungersnot früher in China (1943) bedeutete; man sieht ferner die Kuomintang-Heere, in denen die Offiziere ihre Soldaten wie Tiere behandelten. Es folgt ein Bericht über das Verhalten der Kommunisten in Yen-an – und viele Zitate von *Mao Tse-tung*.

Man erfährt hier auch etwas vom Dogmenstreit zwischen Peking und Moskau seit 1959, wie über das Atomprogramm des kommunistischen China. Leider finden wir im Literaturverzeichnis *Edgar Snow* nicht erwähnt. Sein Buch «The Other Side of the River» erschien 1963 (auf deutsch 1964); seine früheren Publikationen bieten schon viel wertvolles Material über die Entwicklung in China. Dieser Mangel könnte in einer späteren Ausgabe des Buches von Prof. Bauer behoben werden, wobei auch die Anmerkung «Volkskommunen erweisen sich als Fehlschlag» korrigiert werden dürfte. Ein sehr nützliches Buch zum Preis von Fr. 3.85. M. F.